

# Gottesgeist

Berufung zum Leben



Stephan Goldschmidt  
Margit Zahn  
Ksenija Auksutat

**Predigtstudie**

für den Sonntag Trinitatis 2017  
Jesaja 6,1-13



eb<sup>+</sup>  
EVANGELISCHER  
BUND  
HESSEN



Am Sonntag nach Pfingsten feiern die westlichen Kirchen das Trinitatisfest. In den orthodoxen Kirchen gilt dagegen das Pfingstfest als Fest der Dreifaltigkeit.

Erst 1334 eingeführt, war Trinitatis lange umstritten und wird von katholischer Seite bis heute kritisiert. So kann man im Lexikon für Theologie und Kirche (3. Auflage, 254f.) lesen: „Es ist fraglich, ob ein eigenes Fest zum Gedenken der Trinität liturgisch und theologisch angemessen ist.“ Dabei gehört es zu den sonst eher in unserer Schwesterkirche beheimateten „Ideenfesten“ wie Fronleichnam, Herz-Jesu, Christkönig oder den zahlreichen Marienfesten. Für die Sonntage im Kirchenjahr haben die protestantischen Kirchen die Zählung „nach Trinitatis“ beibehalten, während das Zweite Vatikanische Konzil diese aufgab. Als Fest des Glaubensbekenntnisses erhält Trinitatis in manchen evangelischen Gemeinden dann nochmal eine besondere Würdigung zumal als Abschluss der Festzyklen um Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Der Evangelische Bund Hessen legt seine diesjährige Predigtstudie zum Gottesdienst an Trinitatis vor. Wir möchten Sie damit wieder unterstützen in Ihrer theologischen, homiletischen und liturgischen Gottesdienstvorbereitung. Stephan Goldschmidt reflektiert den Predigttext aus Jesaja 6. Zur Installation „Tragedia Civile“ von Jannis Kounellis hat Margit Zahn eine Bildmeditation geschrieben und Ksenija Auksutat nimmt in ihrem Liturgievorschlag das Sonntagsthema auf.

Wir freuen uns über die vielen dankbaren und positiven Rückmeldungen zu unseren letzten Predigtstudien und hoffen, sie wird Ihnen auch diesmal wieder Anregung und Inspiration für Ihre eigene theologische Reflexion sein.

Ihr

Matthias Ullrich  
Vorsitzender des Evangelischen Bundes Hessen

## Die Autoren

### Predigtstudie

Dr. Stephan Goldschmidt  
Referent für Gottesdienst und Kirchenmusik  
im Kirchenamt der EKD, Hannover

### Liturgie:

Pfarrerin Ksenija Auksutat  
2014 bis 2016 Generalsekretärin des Evangelischen Bundes und Geschäftsführerin des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim.

### Bildtext

Margit Zahn  
Arbeitsstelle Gottesdienst  
der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck,  
Hofgeismar

**Die Reihe der Predigtstudien** ist ein Beitrag zum Reformationjubiläum  
Herausgegeben von Evangelischer Bund Hessen  
verantwortlich: Matthias Ullrich

### Kontakt

Ernst-Ludwig-Str. 7  
64625 Bensheim  
Tel. 06251.8433-13  
E-Mail: [hessen@evangelischer-bund.de](mailto:hessen@evangelischer-bund.de)  
Internet: [eb-hessen.de](http://eb-hessen.de)

### Bildnachweis

Jannis Kounellis, Tragedia Civile, 1975/2007  
Kolumba, Köln  
Blattvergoldete Wand, 400 x 625 cm,  
Garderobenständer aus Holz,  
Hut und Mantel, Öllampe  
© VG Bild-Kunst Bonn, 2017

Satz: [flyer@genthe.info](mailto:flyer@genthe.info)  
Druck: [flyeralarm.com](http://flyeralarm.com)  
Die Predigtstudie als Download  
[www.eb-hessen.de](http://www.eb-hessen.de)

### 1. Trinitatis und Kirchenjahr

Trinitatis besitzt innerhalb der Feste im Kirchenjahr eine besondere Rolle. Es bildet auf der einen Seite den Abschluss der christologisch geprägten Festkreise Advent/Weihnachten und Passion/Ostern sowie des pneumatologisch begründeten Pfingstfestes. Auf der anderen Seite bildet es den Auftakt der zweiten Hälfte des Kirchenjahres, deren Sonntage nach ihrem Abstand zu Trinitatis benannt werden. Das 1334 von Papst Johannes XII verbindlich eingeführte Fest ist letztlich eine theologische Konstruktion. Anders als Weihnachten, Ostern oder Pfingsten fußt Trinitatis auf keiner eigenen Festlegende, die dieses Fest biblisch begründen würde. Und die vorgeschlagenen Lesungs- und Predigttexte führen für sich betrachtet das Thema der Dreieinigkeit Gottes explizit nicht aus, sondern berühren es bestenfalls implizit. Dies gilt insbesondere für die Lesungen, bei denen die nächtliche Unterredung zwischen Jesus und Nikodemus (Johannes 3,1-15) und das Lob der göttlichen Unvergleichbarkeit (Römer 10,32-36) keinen direkten Anhaltspunkt für die Dreieinigkeit Gottes besitzen.

Auch im Predigttext mit der Schilderung der Berufung des Propheten Jesaja vor dem himmlischen Thronrat finden sich – wenig überraschend – bestenfalls implizite Anklänge an die Trinität. Er wird den Weg in das Proprium aufgrund der dreimaligen Anrufung der Heiligkeit Gottes gefunden haben. Am thematisch zwar eindeutig festgelegten, aber weder durch die biblischen Texte noch durch die Volksfrömmigkeit geprägten Sonntag Trinitatis bietet es sich an, Jesaja 6,1-13 aus sich heraus auszulegen und in seiner ganzen Fülle zu durchdringen statt den Text von vornherein thematisch anhand der kirchenjahreszeitlichen Verortung an Trinitatis zu interpretieren.

### 2. Exegetische Skizze

Das Zentrum des Predigttextes bildet Jesajas Berufung zum Propheten. Sie unterscheidet sich von anderen bekannten Berufungserzählungen, in denen der Berufene zunächst mit Zögern und Ablehnung reagiert. Nach Hans Wildberger handelt es sich um einen alternativen Typus der Berufung, in dem die Vision „des göttlichen Königs inmitten seines Hofstaates“ eine zentrale Rolle spielt<sup>1)</sup>. Jesaja 6 besitzt in

der wenig bekannten Weissagung Michas in 1. Könige 22,19-21 eine Parallele mit z. T. wörtlichen Übereinstimmungen. Dort wird vor dem himmlischen Thronrat allerdings kein Mensch, sondern ein Geist berufen, als Lügengeist König Ahab zu betören.

Im für Trinitatis vorgeschlagenen Predigttext wird zunächst die Vision des himmlischen Thronrates höchst plastisch geschildert. Später erfolgt dann Jesajas Berufung in der Form einer Frage, die offenbar an den himmlischen Thronrat gestellt wird: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“ Als ob er Teil der Ratsversammlung sei, meldet sich Jesaja selbst zu Wort, bringt sich als göttlichen Boten ins Gespräch und wird umgehend von Gott zum Volk Juda gesandt. Aber es ist eine Sendung ohne Verheißung. Dem Propheten wird weder der göttliche Beistand zugesagt noch in Aussicht gestellt, dass seine Worte Gehör finden und sein Volk zur Umkehr führen. Jesaja wird im Gegenteil beauftragt, das Volk zu verstocken: „Verfette das Herz dieses Volks und ihre Ohren verschließe und ihre Augen verklebe, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen.“ In der für die Lesung des Predigttextes empfehlenswerten Lutherbibel 2017 ist Vers 10 sehr plastisch und zugleich dicht am Urtext übersetzt.

Der Predigttext lässt sich in die Vision (Verse 1-7) und die eigentliche Berufung (Verse 8-13) gliedern. Die Vision des himmlischen Thronrates wird zeitlich in das Todesjahr des Königs Usija (Asarja) von Juda datiert (vgl. 2. Könige 15,7), also vor den syrisch-ephraemitischen Krieg und die Zerschlagung des Nachbarkönigreiches Israel durch die Assyrer. Sie gehört zeitlich also in einen Zusammenhang mit Jesaja 7 und 8. In der Vision erscheint Gott Jesaja wie ein König auf einem riesigen Thron, der das Tempelgebäude transzendiert. Die Schilderung bleibt mit ihrer Beschreibung Gottes bewusst zurückhaltend und berichtet lediglich, dass bereits der Saum des göttlichen Königsmantels die Tempelhalle ausfüllt. Im Hintergrund stehen Serafim, seltsame Flügelwesen, die offenbar dem himmlischen Thronrat angehören und den dreieinigen Lobgesang anstimmen, der vermutlich bereits im Jerusalemer Tempel liturgische Bedeutung besaß und heute Be-



standteil der Abendmahlsliturgie ist. Im Zusammenhang mit der politischen Großwetterlage und dem Ringen der Großmächte Assyrien und Ägypten um die Vorherrschaft auf dem schmalen Landstreifen am Rande des östlichen Mittelmeers ist von Bedeutung, dass im Trishagion Gottes Größe und Gewicht deutlich zum Tragen kommt. Jahwe Zebaoth ist der Herr der himmlischen Heerscharen und seine „Kabod“ kann an der Fülle der irdischen Erscheinungen erkannt werden. Um die Macht Gottes zu unterstreichen, wird die göttliche Erscheinung begleitet durch Beben und Rauch, ähnlich wie bei anderen Theophanieschilderungen.

Die Begegnung mit dem Heiligen ist nach alttestamentlichem Verständnis lebensgefährlich. Kein Mensch kann oder darf Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Dies wird in Jesaja 6 auch auf das durch eine Vision vermittelte Sehen bezogen. Jesaja ist jedenfalls zu Tode erschreckt, weil er – so die Begründung in Vers 5b – Gott mit eigenen Augen gesehen hat und zwar als unvollkommener, sündiger Mensch. Sein Ausruf „Weh mir“ ist als vorweggenommene Totenklage zu verstehen<sup>2)</sup>. Jesajas Unvollkommenheit wird daran festgemacht, dass er unreine Lippen besitzt und einem Volk mit unreinen Lippen angehört. Hans Wildberger verweist auf die parallele Vorstellungswelt mit Psalm 24, nach der sich an der heiligen Stätte nur aufhalten darf, wer ein reines Herz besitzt, ohne Lug und Trug ist und keine falschen Eide schwört. Vielleicht wird Jesaja durch den Lobgesang der Serafim bewusst, dass er diesem Anspruch nicht genügt und er wegen seiner unreinen Lippen unfähig ist, in den ansteckenden Gesang der himmlischen Wesen einzustimmen. Statt des Lobgesangs entspringt seinen Lippen die Totenklage. Durch die Berührung eines Stücks Kohle vom Brandopfer- oder Räucheraltar (hier sind sich die Exegeten uneins) wird Jesaja begnadigt. Jesajas Mund wird symbolisch gereinigt, womit die Unreinheit seiner Lippen hinweggenommen ist. Zugleich wird er auf diese Weise bereits im Vorgriff auf seine Berufung befähigt, im Namen Gottes zu sprechen.

Wird im bisherigen Text das innere Auge angeregt, sich die Vision des himmlischen Thronrates bildlich vorzustellen, wirkt der zweite Teil des Predigttextes

wie eine Audition. Es wird ein Dialog Gottes mit seinem Thronrat geschildert („Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein?“). Die Frage, wer die Rolle des göttlichen Boten übernehmen will, beantwortet Jesaja, indem er auf den himmlischen Dialog antwortet: „Hier bin ich, sende mich!“ Er tut dies, obwohl noch gar nicht klar ist, was die Aufgabe des Boten ist und welche Botschaft er welchem Adressaten überbringen muss – ein riskantes Vorgehen, wie sich sofort zeigt. Denn die ihm aufgetragene Botschaft soll gar nicht das Herz der Adressaten erreichen und zum Umdenken bewegen. Jesaja soll die Herzen seiner Hörer im Gegenteil verfesten, ihre Ohren verschließen und ihre Augen verkleben und zwar nicht nur vorübergehend – so erfährt Jesaja auf seine bange Nachfrage – sondern so lange, bis sogar der kleine Rest noch einmal zunichte gemacht wird wie ein Baumstumpf, dessen auftreibende Sprösslinge noch einmal abgefressen werden<sup>3)</sup>. Am Ende bleibt nur noch ein Same, der aber die Verheißung eines neuen Anfangs nach dem Strafgericht in sich trägt.

So sehr die Berufung Jesajas zeitlogisch und inhaltlich den Beginn seiner Wirksamkeit bildet, so sehr ist diese letzte Passage des Predigttextes nur als Rückblick seiner Tätigkeit zu verstehen. Sie deutet das Scheitern der Verkündigung des Propheten theologisch und macht – gegen den literarischen Befund – letztlich Hoffnung, dass es für das Gottesvolk eine ferne Zukunft gibt. Insofern steckt in der Vorhersage der Verstockung schon im Ansatz die Botschaft des Deuterjesaja: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist“ (Jesaja 40,1-2a). Dies gilt insbesondere für die Verse 12 und 13, die von einigen Exegeten als nachträgliche Ergänzung angesehen werden, entweder aus der Hand des Propheten selbst oder aus nachjesajanischer Zeit.

### 3. Umsetzung

Das Jahr 2017 ist in doppelter Weise ein besonderes: Es ist das Jahr des 500-jährigen Reformationsjubiläums, in dem an die Kernanliegen der Reformation auf eine Weise gedacht werden soll, die ihre Bedeutung für die Gegenwart transparent macht. Und es ist zu-

gleich ein Jahr der politischen und gesellschaftlichen Unsicherheit. Nach dem überraschenden Wahlsieg von Donald Trump im US-Wahlkampf stehen manche Selbstverständlichkeiten und manche Gewissheiten in diesem Jahr auf dem Spiel: Wird die EU nach dem Brexit weiter destabilisiert? Wie werden die Rechtspopulisten bei der an Trinitatis bereits zurückliegenden Wahl um das Präsidentenamt in Frankreich abgeschnitten haben, wie bei den Landtagswahlen im Frühjahr? Wie stark gerät das Parteiengefüge bei der Bundestagswahl im Herbst durch den möglichen Einzug der AfD in den Bundestag in Bewegung? Eine Predigt im Jahr 2017 wird diesen doppelten Kontext (Reformationsjubiläum und gesellschaftspolitische Großwetterlage) stets vor Augen haben müssen. Dies gilt insbesondere für eine Predigt zu einem Prophetentext wie Jesaja 6, die ohne einen Seitenblick auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse nicht auskommen wird, auch wenn sie natürlich mehr sein muss als ein Kommentar zu politischen Ereignissen.

Vielfach wurde in den vergangenen Monaten in den Medien thematisiert, dass wir in einem postfaktischen Zeitalter leben, in einer Zeit also, in der Fakten und nachprüfbar Wahrheiten an Gewicht verlieren. Dreiste und unbewiesene Behauptungen prägen die öffentliche Meinung und sogar den politischen Betrieb in einer bisher unbekanntem Weise. Die Wehklage des Propheten, er sei „unreiner Lippen und lebe unter einem Volk von unreinen Lippen“, ist wie eine Analyse unserer postfaktischen Gegenwart. Schon vor Beginn der Präsidentschaft von Donald Trump wurde dieses Phänomen flankiert durch einen öffentlich zur Schau gestellten nationalen Egoismus und eine salonfähig gewordene Ablehnung von Verantwortung, die über den eigenen Tellerrand hinausweist. In diesem Kontext erscheint die Berufung Jesajas wie ein Kontrastprogramm. Jesaja kann und will sich nicht dem Ruf des Herren des Himmels und der Erde entziehen und er ist bereit, sein Leben von ihm in den Dienst nehmen zu lassen. Er übernimmt damit Verantwortung und ist bereit, sich gegen die weltlichen Machthaber zu stellen, wie sein weiteres Leben zeigt – auch das ein Kontrastprogramm zum Verhalten vieler politisch Verantwortlicher, die aus diplomatischem

Kalkül heraus dem amerikanischen Präsidenten nur selten widersprechen.

Neben diesen möglichen Anknüpfungspunkten aus der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation bietet es sich für eine Predigt über Jesaja 6 im Jahr 2017 geradezu an, die Berufung selbst zum Thema zu machen, spielte diese doch für Martin Luthers Selbstverständnis eine zentrale Rolle. Seine Kritik am Ablassmissbrauch und weiteren Missständen in der Kirche äußerte er, weil er sich als Doktor der Theologie dazu berufen und verpflichtet wusste. Luthers Bewusstsein, ordentlich berufen zu sein, ist ein Schlüssel für das Verständnis seines frühen Wirkens. Die äußere Berufung (*vocatio externa*) hing für ihn mit der inneren Berufung (*vocatio spiritualis* oder *interna*) direkt zusammen und half ihm über Anfechtung und Selbstzweifel hinweg. Sein Beruf als Professor der Theologie war ihm Berufung, sich für eine Erneuerung der Kirche einzusetzen. Dieses Selbstverständnis zeigt sich bei Luther nicht nur in der Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche, sondern auch in seiner strikten Ablehnung der Positionen des linken Flügels der Reformation. Ihnen fehlte in der Regel die äußere Berufung und darum war ihre Theologie für Luther nichts anderes als Schwärmerei.

Die Frage der Berufung ist aber nicht nur historisch zu begreifen, sie berührt auch direkt das Selbstverständnis derer, die in der Kirche arbeiten, insbesondere derer, die mit der Verkündigung beauftragt sind. Wer sich auf eine Predigt über Jesaja 6 vorbereitet, kann kaum umhin, die eigene Berufung in den Blick zu nehmen und sich zu fragen, was der innerste Grund ist, das Evangelium zu verkündigen. Geschieht dies aus innerer Überzeugung, letztlich von Gott dazu beauftragt zu sein? Geschieht dies mit Respekt vor der Aufgabe und mit gelegentlichem Zweifel im Sinne des jungen Karl Barth, der auf die Frage, was dialektische Theologie sei, antwortete: „Wir sollen ... von Gott reden, wir sind aber Menschen und können als solche nicht von Gott reden. Wir sollen beides, unser Sollen und unser Nicht-Können, wissen und eben damit Gott die Ehre geben.“<sup>4)</sup>

Auch wenn bei der Predigtvorbereitung das eigene Selbstverständnis der Predigenden bedacht werden muss, sollte in der Predigt selbst das Phänomen der



Berufung in einem erweiterten Sinn gebraucht werden und nicht auf die mit der Verkündigung des Evangeliums Betrauten beschränkt bleiben. Berufung kann in diesem erweiterten Sinn bedeuten, Fragen wie Lebensziele und Lebenssinn in einem geistlichen Horizont zu bedenken und nicht nur individuell zu beantworten. Es ist zwar ein hohes Gut unserer Zeit, dass Menschen in unserem Kulturkreis weithin selbstbestimmt leben. Aber wer einmal bitter erleben musste, dass der private oder berufliche Werdegang eine unerwartete Wendung nahm, weiß um die Grenzen der Selbstbestimmung. In solchen Situationen tut es gut zu wissen, dass das eigene Leben nicht nur in den eigenen Händen liegt, sondern von Gott getragen ist. Der Begriff der Berufung kann dann als Synonym verwendet werden für das Wissen des Getragen-Seins in Zeiten des Umbruchs und des Aufgefangen-Werdens in Zeiten des Scheiterns.

Aber darüber hinaus hat die Berufung nicht nur den Charakter des Zuspruchs, sondern zugleich auch den des Anspruchs. Berufen zu sein bedeutet, von Gott in den Dienst genommen zu werden und sich für eine Aufgabe einzusetzen, die größer ist als das eigene Leben. Darum kann die Berufung Angst machen, dem Anspruch nicht gewachsen zu sein. In manchen Berufungserzählungen fühlen sich die Berufenen überfordert und zögern, dem Auftrag zu folgen. Im Fall des Jesaja ist der Auftrag auch alles andere als attraktiv. Er soll schließlich das göttliche Wort auf eine Weise verkündigen, die den Hörenden ihre Herzen verhärtet, ihre Ohren verschließt und ihre Augen blind werden lässt. Auch wenn dieser Auftrag aus literarkritischer Sicht erst nachträglich diesen Wortlaut erhielt, wird hier doch deutlich, dass zur Berufung eine Inanspruchnahme gehört.

#### 4. Kulturelle Resonanzen

Die Berufung des Propheten Jesaja lässt sich in einer Predigt aber nicht eins zu eins übertragen in das gegenwärtige Leben der Hörerinnen und Hörer. Die Vision vom himmlischen Thronrat, das Gewicht der Verantwortung, die Gott seinem Propheten überträgt, wirken fern und fremd. Es braucht eine Übertragung, die das Phänomen der Berufung in kleiner Münze deutlich macht und die zeigt, dass es in jedem Leben

Anlässe gibt, die einer Berufung ähneln: Sich gegen die Beliebigkeit von postfaktischen Behauptungen zu stellen, gegen blanken Egoismus oder Willkür aufzubegehren, wenn offensichtlich elementare Rechte anderer mit Füßen getreten werden.

Ein literarisches Beispiel für eine solche, moderne Form der Berufung liefert der Roman „Erklärt Pereira. Eine Zeugenaussage“ von Antonio Tabucchi<sup>5)</sup>. Er enthält die Zeugenaussage von Dr. Pereira, des Leiters der Kulturredaktion einer größeren Zeitung im faschistischen Portugal der späten 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Dr. Pereira ist hochgebildet und lebt in einer schöngeistigen Welt, in der Welt der französischen Literatur. Gedanken über die aktuellen politischen Verhältnisse in seinem Land macht er sich nicht. Erst ein Gespräch mit seinem Pfarrer reißt ihn aus seiner hermetisch abgeriegelten Welt heraus. Die Frage, in welcher Welt er denn lebe, ist der Anfang einer Berufung, der sich Dr. Pereira bald nicht mehr entziehen kann. In einem ausgezeichneten Literaturgottesdienst wird auf eine überzeugende Weise der Roman „Erklärt Pereira“ mit dem Thema der Berufung verknüpft<sup>6)</sup>. Lesungen aus dem Roman und biblische Berufungstexte werden nebeneinandergestellt und werden so anschaulich und konkret. Und mit wenigen Strichen werden Verbindungen hergestellt, indem Pereira in kurzen Predigtsequenzen direkt angesprochen wird. Ein Beispiel:

„Ach, Pereira!

Leben in Sach- und Machtzwängen. Alle machen mit. Sich anpassen an die Verhältnisse. Da kannst du nichts machen, sonst machen sie dich alle. Tausend Gründe zu sagen, ich kann es nicht ändern, ich bin viel zu unbedeutend, ich bin viel zu schwach. Und wenn fast alle sich anpassen, funktionieren, warum soll ich widerstehen? Wer bin ich? So wichtig bin ich doch nicht.

Ach Pereira, ich kann dich, glaube ich, verstehen,

Du spürst, wie es in dir arbeitet...

Komm, lass es sein, leben wir weiter so, unser bescheidenes Leben voller kleiner Fluchten, großer Sentimentalitäten und schöner Literatur.

Lass uns doch einfach leben.

Und dann kommt sie wieder, diese Stimme: Welches Leben? In welcher Welt lebst du?

Wessen Stimme ist es? Wessen Geist rührt Herz und Verstand auf?

Ich will mich weiter einrichten, in Beruf, Kunst und Literatur, in Erinnerung...

Lasst mich doch in Ruhe!

„Man braucht nur den Willen!“ sagte Frau Delgado. Blöder Satz. Als ob das so einfach wäre. Wo wird das alles enden?

Warum tun solche lästigen Gespräche mit Menschen, die widerstehen, so verwirrend gut, warum sind sie so abstoßend anziehend?

Da ist die Stimme wieder, hörst du sie auch?

Du bist ein Mensch, du bist in der Lage zu entscheiden.“<sup>7)</sup>

Am Ende kann sich Dr. Pereira der Berufung nicht entziehen. Als erstes hilft er einem jungen Mann (Monteiro Rossi) und später auch dessen Freundin, die sich gemeinsam dem politischen Widerstand angeschlossen haben. Er betrachtet ihr Wirken zunächst aus der Distanz, vergleicht ihr Leben mit seinem. Aber dann kann sich Pereira der Berufung zum Widerstand nicht entziehen, als in seiner Wohnung der junge Monteiro Rossi von der portugiesischen Polizei ermordet wird. Und so sorgt Pereira dafür, dass sein Artikel, der dieses Verbrechen anprangert, an der Zensur vorbei veröffentlicht wird. Pereira kann sich der Berufung nicht entziehen, mit seinen Mitteln Widerstand zu leisten und sich zugleich zutiefst menschlich zu verhalten.

In der Gestalt des Dr. Pereira wird die Frage nach der Berufung so anschaulich, dass ihre Bedeutung für jedes, auch für das scheinbar unscheinbare Leben deut-

lich wird. Und es zeigt sich, dass die Berufung nicht mit spektakulären Begleiterscheinungen einhergehen muss. Ein einfaches Gespräch während einer Zugfahrt reicht völlig aus: „Warum tun solche lästigen Gespräche mit Menschen, die widerstehen, so verwirrend gut, warum sind sie so abstoßend anziehend?“. Manchmal bedeutet, sich berufen zu lassen, solche lästigen Gespräche nicht abzutun und nicht das bescheidene Leben voller kleiner Fluchten einfach so weiterzuleben wie bisher.

Solch eine Berufung mitten im Alltag unterscheidet sich natürlich von der Bedeutung und dem Glanz der Berufung des Propheten Jesaja und seiner Sendung zur Verkündigung des göttlichen Wortes. Und doch zeigt das oben skizzierte literarische Beispiel die Relevanz des Begriffs der Berufung für den Alltag der Predigthörerinnen und -hörer.

Vielleicht kann am Ende einer Predigt am Fest der Heiligen Dreieinigkeit an den Konfirmationsseggen erinnert werden, wie er in Hessen seit dem Reformator Martin Bucer verwendet wird. Hier ist ein trinitarischer Segen als Zuspruch der göttlichen Gnade formuliert und mit der Berufung zu einem Leben verbunden, das vor dem Bösen bewahrt und zum Guten gestärkt werden soll:

„Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist schenke dir seine Gnade,  
Schutz und Schirm vor allem Bösen,  
Stärke und Hilfe zu allem Guten,  
dass du bewahrt wirst zum ewigen Leben.“

Stephan Goldschmidt

1) Hans Wildberger: Jesaja, 1. Teilband, Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>1980 (Biblischer Kommentar X/1), 236.

2) So Wildberger a. a. O., 251. Vgl. zum Folgenden ebd.

3) Volkmar Hertrich: Der Prophet Jesaja. Kapitel 1-17, Göttingen 1950 (ATD 17), 110: „Es gibt keine Kontinuität des Geschehens über das Gericht hinweg, es gibt keinen ‚Rest‘, für den das Gericht nur ein ‚Läuterungsgericht‘ wäre, durch das hindurch er seine Existenz bewahren könnte.“

4) Literaturangabe: Karl Barth: Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie, in: Vorträge und kleinere Arbeiten 1922-1925, GA III.19, H. Finze-Michaelsen (HG), Zürich 1990, 144-175, 158.

5) Antonio Tabucchi: Erklärt Peirera. Eine Zeugenaussage, München 19. Auflage 2013.

6) Claudia und Martin Hülsenbeck/ Susanne und Hans Große: Erklärt Pereira. Ein Literaturgottesdienst zum gleichnamigen Roman von Antonio Tabucchi, in: Stephan Goldschmidt (HG): Ein Wort so viel wert wie das Leben. Literaturgottesdienste, Freiburg/Basel/Wien 2016, 47-72. Der ganze Gottesdienst kann auch eingesehen werden unter: [http://gottesdienststiftung.de/download/140613\\_Literaturgottesdienst\\_Erklaert\\_Pereira.pdf](http://gottesdienststiftung.de/download/140613_Literaturgottesdienst_Erklaert_Pereira.pdf).

6) A.a.O., 59f.





### Tragedia Civile

Jannis Kounellis (1936-2017)

Kolumba Museum, Köln

Wer diesen Raum betritt, ist überwältigt. Es schimmert und glänzt von einem Ende zum andern. Besucher bleiben still stehen und genießen den Anblick. Dann wagen sie sich näher heran. Ja, es ist Gold! Es liegt Blatt für Blatt direkt auf der rauen Mauer.

Diese „goldene Wand“ hat Jannis Kounellis vor zehn Jahren zur Eröffnung des Kolumba-Museums in Köln geschaffen. Seither ist sie ein Anziehungspunkt. Menschen werden Teil des Kunstwerks, nähern sich, treten zurück, spiegeln sich in der Wand. Die Mau-

erreste der im Krieg zerstörten St. Kolumba-Kirche sind nicht weit, aber das Werk befindet sich in einem modernen Museum – in wechselnder Nachbarschaft mit zeitgenössischer Kunst. Es sind keine Engel, keine Seraphim und kein Thron zu sehen, dennoch strahlt die „goldene Wand“ etwas Erhabenes aus, schimmert es wie aus einer „anderen“ Welt. Nur für einen Moment müsste man hinter die Wand schauen können!



## Bildmeditation

---

Es ist, als würde das Werk von der Begegnung zweier Welten erzählen: Vor der goldenen Wand steht ein Kleiderständer, wie er sonst in Kaffeehäusern seinen Platz hat. Darauf profane Dinge: ein Mantel und ein Hut. Hinterlassenschaften eines Menschen, der offenbar einmal hier war.

Jetzt ist er nicht mehr da, aber in Mantel und Hut immer noch seltsam anwesend: Warum hat der Mann seinen warmen Mantel wohl zurück gelassen? Braucht er ihn nicht mehr? So wenig wie den schützenden Hut? Das Auge will unwillkürlich den Menschen vor sich sehen, dem die Dinge gehörten. „Tragedia civile“ hat Kounellis sein Werk genannt. Der Titel führt auf die Spur von etwas Menschlichem, Schicksalhafterem, einem Aufbruch aus einem Leben, das nun vergangen ist.

Und die Zukunft? An der Wand ist eine brennende Lampe angebracht. Sie wird mit Öl gespeist und lässt ein lebendiges Licht flackern. Es entwickelt Spuren an der Wand, hinterlässt Ruß. Jemand versorgt diese Lampe, dass sie nicht verlöscht. Wie ein ewiges Licht brennt sie in diesem Raum des Museums.

Eine vergoldete Wand, ein Garderobenständer mit Mantel und Hut, eine brennende Öllampe: diese drei Elemente hat Kounellis seit 1975 bis zu seinem Tod im Februar diesen Jahres an unterschiedlichen Ausstellungsorten platziert. In einer Galerie in Neapel, auf der documenta in Kassel, in einem Lagerhaus in Chicago, ... überall haben sie Menschen eingeladen, sich für einen Moment selbst in das Werk hineinzustellen, es mit den Augen in sich aufzunehmen.

Jesajas Begegnung mit Gott geschieht, als er im Tempel steht. Auf einmal sieht Jesaja unzählige Serafim. Mit ihren sechs Flügeln bewegen sie sich auf ihn zu. Er riecht Rauch im Raum, fühlt unter sich ein Beben. Unvermittelt hört er dazu die Stimme Gottes. Sie scheint ihn zu meinen, genau ihn. Gott sucht einen, der in seinem Namen spricht. Und Jesaja willigt ein: „Hier bin ich, sende mich!“ (Jesaja 6,9). Sogleich hört der Prophet, was er tun soll. Schwer ist dieser Auftrag Gottes. Seine Landsleute sind in Gefahr, alle Sicherheit soll ihnen genommen werden. Auch wenn er es ihnen prophezeien wird, unbegreiflich wird das für die Menschen sein. Aber Jesaja darf es wissen: das Volk wird nicht ganz ausgelöscht werden.

Für Jesaja war es klar und unmissverständlich: Hier war Gott gegenwärtig. In der Sicherheit des Tempels hat er es gespürt.

Viele Menschen haben heute eher ein Gespür dafür, dass sie die Gegenwart Gottes in ihrem Leben vermissen. Sie empfinden sich auf der Suche nach ihrem Platz im Leben. Ihnen fehlt ein Gegenüber, in dessen Gegenwart sie sich klarer werden können, was ihr „Auftrag“ ist, was ihrem Leben seine Bedeutung gibt.

Nicht einmal im Museum sind wir sicher vor der Entdeckung, dass uns Gottes Nähe fehlt. Und sogar in einem Kunstwerk kann sie sich einstellen, diese Ahnung: Gott ist noch da. Das Licht flackert noch. Und wir bleiben einen Moment still stehen. Hier sind wir.

Margit Zahn

Das Kolumba-Museum in Köln bietet zum Preis von 25€ ein umfangreiches Werkheft zum Kunstwerk an: Katharina Winnekes, Jannis Kounellis. *Tragedia Civile*, S. Kraus/U. Surmann/M. Steinmann/B. von Flüe (Hrsg.), mit Neuaufnahmen von Lothar Schnepf, Kolumba Bd. 44, Köln 2016, ISBN 978-3-9815922-4-5.  
Weitere Informationen unter [www.kolumba.de](http://www.kolumba.de).



## Liturgische Farbe

Weiß

## Altargestaltung

Der Altar wird mit dem weißen Parament bekleidet. Eine einfache Möglichkeit, die Zahl drei auf dem Altar symbolisch darzustellen, ist es, drei Kerzen oder drei einzelne Blüten in schmalen, hohen Vasen aufzustellen. Das können zum Beispiel drei weiße Lilien sein, die die Reinheit der göttlichen Personen versinnbildlichen. Wenn man kein weißes Parament hat oder keines verwenden möchte, können auch drei weiße Stoffbahnen mit kleinen Abständen dazwischen aufgelegt werden.

## Wochenspruch

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.

(Jes 6, 3)

## Psalm

145 (EG 756)

## Schuldbekennnis

Gott, dreieinig und heilig,  
Ursprung und Ziel,  
du bist gegenwärtig in allem, was ist.  
Wie oft hören wir deinen Ruf  
nach Gerechtigkeit, nach Wahrheit, nach Liebe.  
Aber wir fühlen uns oft sprachlos,  
wenn wir uns zu dir bekennen sollen  
und sind oft mutlos,  
wenn du uns zum Handeln aufforderst.  
Wir finden keine Worte gegen das Unrecht.  
Wir machen die Wahrheit nicht stark gegen die  
Lüge.  
Wir helfen nicht, wo andere Not leiden.  
Zu dir, dreieiniger Gott, rufen wir:  
Erbarme dich.

## Gnadenverkündigung

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt.  
Durch Christus wissen wir:  
Er ist voll Liebe für uns da.  
Die heilige Geistkraft erfüllt uns mit Leben und  
Mut.  
Wer darauf traut, wird selig werden.  
Das verleihe der dreieinige Gott uns allen.

## Tagesgebet

Dreieiniger Gott,  
manche wünschen sich einen Gott,  
den sie verstehen.  
Einen Gott, nicht kompliziert, dreieinig.  
Hilf uns, dass wir dich erkennen,  
als Himmelsmacht und Schöpfer,  
als Mensch in Bruder und Schwester,  
als Geistkraft in unseren Lebensmühen.  
Zeige uns, Gott,  
durch dein Wort und deine Nähe,  
wie du bist.  
Führe uns zu Dingen, die wir tun können.  
Hilf uns, dass wir glauben können  
an deine Liebe und Wahrheit.  
Amen.

## Schriftlesung

Altes Testament:

Jesaja 6,1-13 (Predigttext)

Epistel:

Römer 11,(32).33-36

Evangelium:

Johannes 3,1-8.(9-15)

## Fürbitte

Dreieiniger Gott,  
lass uns deine Namen heilig halten  
und mit Dankbarkeit aus deiner Hand annehmen,  
was uns zum Leben nötig ist:  
das tägliche Brot und was uns stärkt,  
Aufgaben und Ruhezeiten,  
Gesundheit und Schwäche,  
Geborenwerden und Sterben.  
Wir bitten dich für die Hungrigen und die Erschöpften,  
für die Kranken und Sterbenden,  
für die Heranwachsenden und die Altgewordenen.  
Begleite uns, wenn wir Trost und Beistand nötig haben.  
Sei Hilfe und Kraft auf unseren Lebenswegen.

Dreieiniger Gott, lass uns Jesus Christus nachfolgen.  
Du bist uns nahe gekommen als Mensch  
und teilst Freude und Glück mit uns,  
aber auch Angst und Not.  
Wir bitten dich für die Menschen in Kriegs- und Krisengebieten,  
für die Flüchtlinge und alle, die ihnen beistehen,  
für die politisch Verantwortlichen  
und auch für die Menschen mit Hass und Zorn in ihrem Herzen.  
Berufe du immer neu Menschen zum Dienst für Entwicklung und Versöhnung.  
Lass Frieden werden wo Unterdrückung, Unfreiheit und Krieg herrschen.

Dreieiniger Gott,  
dein Geist leitet uns zur Gemeinschaft an,  
die wir selber nicht zustande bringen können.  
Lass uns gerecht sein gegenüber anderen,  
mach die Wahrheit stark gegen die Lüge.  
Wir bitten dich für unsere Gemeinde,  
dass wir in unserer Kirche Hörer und Hörerinnen  
deines Wortes bleiben  
und dir immer aufs Neue vertrauen.  
Lass uns unsere Gaben aus der Verschiedenheit  
heraus annehmen.  
Rufe uns zusammen durch dein Wort,  
verbinde uns in deiner Weisheit und dem Geist  
deiner Liebe.  
Amen.

## Liedvorschläge

Eingangslied

EG 138 Gott der Vater steh uns bei

Wochenlied

EG 126 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist

EG 140 Brunn alles Heils, dich ehren wir

EG 300 Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit

Ksenija Auksutat





Evangelische Orientierung 1/2017  
Thema: Kirche & Politik  
Mitgliederzeitschrift  
Mitgliedschaft pro Jahr 25,- Euro



Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts  
erscheint 6mal im Jahr  
zu aktuellen ökumenischen Themen  
Jahres-Abonnement 27,- Euro



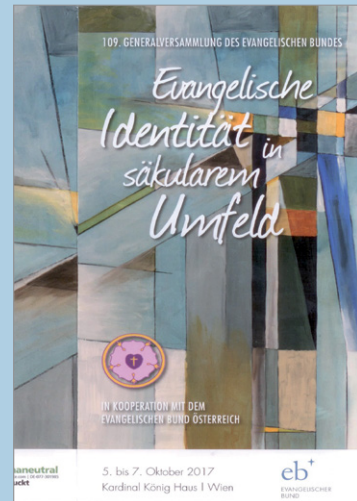
Paul Metzger  
Brennpunkt Ökumene  
Möglichkeiten am Ort  
1. Auflage 2014  
96 Seiten 9,99 Euro



Auf Luthers Spuren unterwegs  
Eine Reise durch Deutschland, Italien  
und die Schweiz  
Hans-A. Genthe (Hg.)  
Bensheimer Heft 110 14,99 Euro



In sieben Stationen zeigt die Ausstel-  
lung „Luther und Europa, wie die  
Reformation in ganz Europa gewirkt  
hat. Ausleihe: [www.eb-hessen.de](http://www.eb-hessen.de)



109. Generalversammlung des  
Evangelischen Bundes in Wien  
„Evangelische Identität“  
5. bis 7. Oktober 2017

Alle Informationen bei: [konfessionskundliches-institut.de/publikationen](http://konfessionskundliches-institut.de/publikationen)